



Altersdurchmischtes Lernen in Wilen: «Ich glaube, man kann viel profitieren»

In der Schweiz wird in vielen Gemeinden das altersdurchmischte Lernen (AdL) praktiziert. So auch in Sarnen Dorf und den dazugehörenden Aussenschulen Kägiswil, Stalden und Wilen. AdL bedeutet, dass in einer Klasse Kinder mehrerer Jahrgänge gleichzeitig von einer Lehrperson unterrichtet werden.

Am häufigsten werden zwei Jahrgänge zusammengekommen und es entsteht eine Unterstufe mit Kindern der 1. und 2. Klasse, eine Mittelstufe I mit Schülerinnen und Schülern der 3. und 4. Klasse und eine Mittelstufe II mit Lernenden der 5. und 6. Klasse. Seit 2011 kennt man in Wilen AdL mit drei Jahrgängen. So befinden sich in der Unterstufe Kinder aus der 1., 2. und 3. Klasse gemeinsam in einer Klasse. Sie werden während drei Jahren von der gleichen Klassenlehrperson begleitet. Danach wechseln sie in die Mittelstufe und haben Mitschülerinnen und Mitschüler aus der 4. bis 6. Klasse.

Wir sind überzeugt, dass dieses Modell für eine kleine Schule viele Vorteile mit sich bringt. Die Schülerinnen und Schüler erleben sich in verschiedenen Rollen; sie gehören im Wechsel zu den jüngsten, mittleren oder ältesten Kindern der Klasse. Ist z. B. ein Kind der 4. Klasse besonders fortgeschritten in einem Fach, kann es schon bei den älteren Kindern zuhören und mitdenken. Zeigt es in einem bestimmten Fach Schwierigkeiten, so ist es sinnvoll, wenn es diesen Lernstoff mit den Kindern der unteren Klasse bearbeitet. Falls nötig, kann es den Unterrichtsstoff eines Schuljahres auf zwei Jahre verteilen oder zwei Schuljahre in einem meistern. Es bleibt in der gleichen Klasse ohne Verlust von Freunden und ohne Wechsel der Klassenlehrperson. Zudem können die Klassengrößen gleichmässiger gestaltet werden. Aufgrund der Schülerinnen- und Schülerzahlen werden

in Wilen im Schuljahr 2021/2022 drei AdL Unterstufen und zwei AdL Mittelstufen geführt werden.

Was sagen Schülerinnen und Schüler in Wilen zu dieser Klassenform? Die schulische Heilpädagogin (SHP) interviewte Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe:

Was gefällt dir am Unterricht in drei Stufen?

- «Mir gefällt es, weil wir da ganz viele Freunde haben und wir uns gegenseitig helfen können.»
- «Mir gefällt es, dass wir in den verschiedenen Stufen Gruppenarbeiten machen können.»
- «Dass wir im Sport so faire Gruppen aufteilen können.»

Bist du froh, dass du in einer Klasse bist, in der es 4. – 6. Klässler hat?

- «Nicht immer, es ist manchmal sehr laut, wenn es weniger Stufen wären, wäre es weniger laut.»
- «Ja, weil dann auch Kollegen aus der höheren oder tieferen Stufe in der gleichen Klasse sind.»
- «Ich finde es gut, weil wir uns alle gegenseitig helfen können.»

Wovon kannst du am meisten profitieren in solch einer Klasse?

- «Also wir haben ja noch die Grossen dabei und die helfen uns auch.»
- «Ich finde es cool, wenn man den anderen helfen kann.»
- «Ich glaube, man kann viel profitieren. Das Helfen ist es, was gut ist.»

*Monika Arbogast und Yolanda Niederberger,
SHP Wilen*

Aus den Kisten in die Köpfe – Mathe auf der Unterstufe

Viele von uns haben den Mathematik-Unterricht während der eigenen Schulzeit als langes Stillsitzen, stures «Bigeli-Rechnen» auf Blättern und als langweiligen Frontalunterricht erlebt. Nicht wenige denken von sich, sie seien «schlecht im Rechnen» oder kriegen heute noch Angst, wenn sie an Mathe denken. Ziel der Schule heute ist es, allen Kindern Mathematik zugänglich zu machen. Dafür stehen in unserem Schulzimmer 32 Kisten bereit.

«Wo ist die Kiste mit dem Kuchen?» – «Darf ich jetzt an der Herz-Kiste arbeiten?» – «Juhu, ich starte mit der Igel-Kiste!» – «Kann ich die Zwerg- und Riesenkiste abschliessen?»

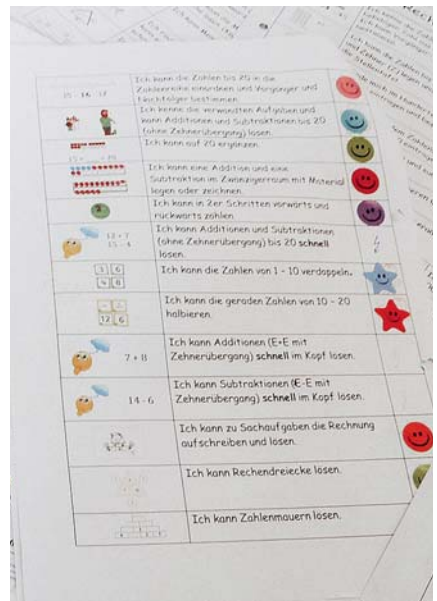
Was nach Kindergeburtstag, Werkunterricht oder Schatzsuche klingt, ist in Wirklichkeit Mathematik-Unterricht in der 1. und 2. Klasse. Der gesamte Mathe-Stoff der ersten beiden Primarschuljahre ist in 32 Kartonkisten aufbereitet. Damit die Kinder auf den ersten Blick erkennen, zu welchem Thema eine Kiste gehört, sind die Kisten mit Bildern beklebt, die einen Bezug zum Thema haben. Die Kuchenstücke stehen für Verdoppeln und Halbieren, die Herzhälften zeigen die «verliebten Zahlen», also Zahlen, die sich auf 10 ergänzen, die Igel-

Aufgaben sind zum Knobeln, Zwerg & Riese zeigen den Kindern, wie Aufgaben miteinander verwandt sind.

Wissensstand, Vorlieben und Begabungen sind von Kind zu Kind unterschiedlich. Nicht jedes Kind begreift und versteht gleich schnell oder auf die gleiche Weise. Um dem Rechnung zu tragen und möglichst allen Kindern ein positives Verhältnis und Grundverständnis der Mathematik zu ermöglichen, ist es uns wichtig, den Kindern verschiedene Materialien, Methoden und Zugänge anzubieten.

Auf einem Plan, dem sogenannten Rechenhaus, sind sämtliche Lernziele des Schuljahres aufbauend aufgelistet. So ist der Aufbau bei allen gleich und die Lehrperson behält den Überblick. Tempo und Übungsweisen können wir dank diesen Kisten den Kindern überlassen. Bei so viel Individualität ist die gemeinsame Mathe-Zeit im Kreis besonders wichtig. Zum Zählen oder für Übungen und Lernspiele kommen die einzelnen Kinder wieder als Gruppe zusammen und üben gemeinsam. So bleibt der Mathematik-Unterricht ein Gemeinschaftserlebnis.

Martina Infanger, Primarlehrerin Stalden



Rituale sind Anker im (Schul-)Alltag

Ein Kindergartenkind knipst den selbstgebastelten Fernseher mit der dazugehörigen Fernbedienung an. «Hallo liebe Zuschauer», begrüsst das Kind hinter dem Kasten die Klassenspändli zum Wetterbericht von Frau Holle. «Heute ist es bewölkt. Morgen ist es ein bisschen sonnig. Danke fürs Zuschauen. Tschüss!» – «Frau Stalder... und wer darf morgen den Wetterbericht machen?»

Rituale geben besonders jüngeren Schülerinnen und Schülern eine verlässliche Orientierung. Die gleichbleibenden Abläufe und regelmässigen Wiederholungen eines Rituals sind hilfreiche Anhaltspunkte – sowohl für Lernende als auch für Lehrpersonen. Sie machen den Unterrichtsverlauf durchschaubarer und helfen dabei, einen Überblick über den Tages-, Wochen- oder gar Jahresverlauf zu gewinnen. Das «Guten Morgen-Lied» läutet den Start ein, der «Wetterbericht» regt die Schülerinnen und Schüler zu Beobachtungen an, die «Komplimenten-

Dusche» stärkt das Selbstwertgefühl, die «Kissenzeit» lässt die Kindergartenkinder zur Ruhe kommen. Wenn Rituale fehlen oder einmal absichtlich weggelassen werden, fragen die Kinder nach: «Wann machen wir den Wetterbericht?», «Wer darf heute unter den Goldregen stehen?»

Die klasseninternen Rituale werden von allen verstanden und stärken im Schulalltag den sozialen Zusammenhalt, das Wir-Gefühl. Weil sich Schülerinnen und Schüler durch die gleichbleibenden Abläufe an einer Struktur orientieren können, fällt es ihnen leichter, sich auf eine neue Situation oder neue Inhalte einzulassen und sie können sich selbständiger organisieren.

Rituale sind deshalb wichtige Anker in jeder Klasse und nicht zuletzt auch zu Hause wertvolle Hilfen bei der Alltagsbewältigung.

Fabienne Stalder-Rohrer, Kindergartenlehrerin

